

iLK – Ablaufschema Kollegiale Bedürfnisanalyse

Datum der Einschätzung:	Einschätzende Fachkräfte:
--------------------------------	----------------------------------

Die Fallformulierung auf Basis kindlicher Bedürfnisse soll Ihnen helfen Ihre Sichtweise der Familiensituation besser mit der Familie und anderen Helfern thematisieren zu können um gemeinsam Hilfepläne zu erarbeiten. Wenn Sie sie gemeinsam mit einer/m Kolleg*in oder mit mehreren im Team durchführen, trägt die Einhaltung eines strukturierten Ablaufschemas dazu bei, den Nutzen den Sie daraus ziehen zu erhöhen. Im Folgenden wird ein Vorschlag für ein solches dargestellt.

Den Rahmen setzen die Zielvorstellung und die Haltung, mit der Sie in die Beratung gehen. Diese sollte sich an realistischen Erwartungen orientieren. Das Ziel gibt die/der Fallvorsteller*in vor. Sie/er hat die Verantwortung im Fall und gibt damit auch vor, was sie/er aus der Beratung mitnehmen will. Der realistische Zielraum für eine solche Beratung bewegt sich um folgende Aspekte:

- Hilfe bei der Strukturierung des Falles und der Benennung der Aufgaben um die eigene Rolle in der Familie zu klären
- Unterscheidung von Annahmen und Sachverhalten, intersubjektive Validierung der Einschätzung
- Generierung von anderen Sichtweisen und Hypothesen, Generierung von Ideen zum weiteren Vorgehen

Was sollte nicht als Ziel gesetzt werden?

- Die objektiv richtige Entscheidungen finden, die Wahrheit finden, den richtigen Weg festlegen
- Verantwortungsdiffusion

Wenn Sie mehr als eine Person berät, sollten sie jemandem die Aufgabe der Moderation anvertrauen. Optional können neben Fallvorsteller*in, Moderation und Berater*innen auch die Perspektiven von Personen aus der Fallkonstellation an Beratungsteilnehmer (Kolleg*innen, die sich in die Rolle des Kindes, der Mutter, des Vaters, der Oma, der Sozialarbeiter*in etc. versetzen und in der Fragerunde aus deren Perspektive Fragen stellen) und/oder Beobachter*innen (die nur zuhören und auf den Beratungsprozess achten und erst in der Reflexionsrunde dazu Feedback geben) vergeben.

Do s:

- Respekt und Vertrauen
- Verstehen versuchen statt Bewerten/Beurteilen
- Offen bleiben für andere Sichtweisen (statt nach Bestätigung für die eigene suchen)
- Das Ziel der Fallgeberin vor Augen halten – Hypothesen und Ideen sind Angebote, ob sie vertieft werden entscheidet die Fallgeberin mit ihren Nachfragen (weil sie die Verantwortung für ihren Fall hat)
- In der Rolle bleiben und die der anderen annehmen
- Die Phasen und deren Aufgabenfokus im Blick behalten
- Zeitdisziplin
- Reflexion – um die Beratungsqualität zu steigern und zur Gewohnheit zu machen

Don't s:

- Belehren des Fallgebers, was richtig gewesen wäre...
- Bewerten
- „Richtig“ und „Falsch“ urteilen
- Die Rolle sprengen
- In den Phasen vorseilen

Mögliche Fragen für die Fragephase:

- Um welchen Bedürfnisbereich geht es bei dieser Sorge?
- Welche konkreten Anhaltspunkte/Sachverhalte liegen zum jetzigen Zeitpunkt vor?
- Was? Wann? Wie häufig? Wie genau abgelaufen? Seit wann bekannt? Wie erfahren?
- Was hast du selbst beobachtet? Was wer anderer? Was genau berichtet diese Person?
- Durch welches aktive oder passive Verhalten (Unterlassen von nötigem Verhalten) der Versorgungspersonen werden kindliche Bedürfnisse gefährdet?
- Von wem könnten diese Hinweise bestätigt/widerlegt werden?
- Gibt es ärztliche Untersuchungen/Befunde/Gutachten?

Phase	Rolle: Fallvorsteller*in	Rolle: Berater*in(nen)/Moderator*in
<p>Phase 1: Bedürfnisdarstellung - Fallschilderung und Situationsbeschreibung</p> <p><i>(Fallvorsteller*in spricht, Berater*innen hören zu)</i></p> <p><i>Hilfsmaterial: iLK Bedürfnisanalyse iLK Systemdarstellung</i></p> <p><i>alternativ dazu z.B. Genogramm, Familienbrett, Zeichnungen, Fotos, etc.</i></p>	<p>Haltung: Ich stehe hinter meinen Entscheidungen und meiner Arbeit. Ich will, dass meine Kolleg*innen Einblick bekommen, damit ich aus ihren Sichtweisen lernen kann. Ich nehme ihr Feedback als Angebot einer anderen Sichtweise wahr, die ich annehmen kann oder nicht. Ich gebe nur Erklärungen zu meinen Entscheidungen ab, wenn ich denke, dass sie zu hilfreichen Ideen führen können – ich achte darauf, nicht aus dem Gefühl mich rechtfertigen zu müssen zu antworten. Mein Ziel in dieser Beratung ist..... Ich schaue vor allem auf die Angebote, die mir helfen, mit dem aus der Beratung zu gehen, was mich in meiner Rolle als Fallverantwortliche stärkt.</p> <p>Angebot: Beschreibt Situation, offene und ggf. unterschiedlich wahrgenommene Aufträge, Einschätzung der Familiensituation in Bezug auf die kindlichen Bedürfnisse und die relevanten im Raum stehenden Sorgen/Gefahren sowie mögliche Ressourcen zur Linderung dieser (iLK Bedürfnisanalyse)</p>	<p>Haltung: Ich will die Situation der Familie verstehen um meiner Kolleg*in meinen Blick für die Dauer der Beratung zur Verfügung stellen. Ich achte nicht nur auf das, was ich ähnlich sehe, sondern vor allem auch auf die Lücken und Unklarheiten, die eine neue Sichtweise oder eine Klärung ermöglichen könnten.</p> <p>Angebot: Hört zu, notiert Fragen für die Fragerunde. Achtet auf Schlüsse auf Sorgen/Gefährdungen bzw. Ressourcen, die nicht ausreichend mit konkreten Sachverhalten belegt sind.</p>
<p>Phase 2: Bedürfnisdiskussion - Fragephase</p> <p><i>(Berater*innen erfragen ergänzende Information)</i></p> <p><i>optional: Perspektiven wechseln</i></p>	<p>Antwortet und ergänzt die erfragte Information. Achtet auf beobachtende und nicht-wertende Beschreibungen und konkrete Sachverhalte statt Vermutungen.</p>	<p>Erfragt die zuvor notierten Lücken. Achtet darauf, dass Bewertungen und Schlüsse durch konkrete Sachverhalte belegt werden. Ziel: iLK Bedürfnisanalyse</p>
<p>Phase 3: FOKUS einschätzen</p>	<p>Legt sich im Stillen (jeder für sich) fest, in welchen Bedürfnisbereiche welcher Handlungsfokus notwendig, angemessen, geeignet erscheint.</p>	
<p>Phase 4: FOKUS-Diskussion</p> <p><i>(Berater*innen besprechen ihre Gedanken und Hypothesen zu Sorgen/Ressourcen in Bezug auf kindliche Bedürfnisbereiche und ihren FOKUS untereinander, Fallvorsteller*in hört zunächst zu und ergänzt dann ggf. die eigene Einschätzung)</i></p>	<p>Hört zu.</p> <p>Fragt ggf. nach um die Einschätzung und deren Erklärung nachvollziehen zu können, vergleicht sie mit der eigenen. Zieht daraus ggf. (neue) Schlüsse und erklärt die aktuelle Einschätzung.</p> <p>Dialog über Ressourcen, die zur Linderung von Gefährdungen relevant erscheinen.</p>	<p>Benennt die drängendsten Sorgen und die konkreten Sachverhalte, die diese belegen, sowie den vorgeschlagenen FOKUS.</p> <p>Dialog über Ressourcen, die zur Linderung von Gefährdungen relevant erscheinen.</p>
<p>Phase 5: Hilfen planen - Ideen einbringen und ausbauen</p> <p><i>Sorgenszenarios, Zielvorschläge, nächste Schritte, wichtige Fragen</i></p> <p><i>(Berater*innen besprechen Hypothesen, Fallvorsteller*in hört zu, ohne zu kommentieren)</i></p>	<p>Hört zu, ohne zu antworten. Notiert sich Ideen und Vorschläge, die hilfreich erscheinen und Fragen, um sie in der folgenden Phase weiter zu erläutern.</p> <p>Erfragt die als interessant wahrgenommenen Hypothesen und Ideen, spielt mit ihnen.</p>	<p>Erklärt Schritt für Schritt die Ideen und Hypothesen zum weiteren Vorgehen: den Szenarios (wie eine Gefährdung in der Familie funktioniert), zu den Zielvorschlägen, die sie/er selbst in der Familie machen würde, zu den nächsten Schritten und zu wichtigen Fragen, die dafür noch zu klären sind.</p>
<p>Phase 6: FOKUS Entscheiden im 4-Augen-Prinzip</p>	<p>Wenn eine Entscheidung getroffen werden muss: Einigung auf FOKUS und konkretes weiteres Vorgehen in Zusammenarbeit von mindestens zwei Fachkräften</p>	
<p>Phase 7: Reflexion des Beratungsprozesses</p> <p><i>optional: Beobachter*innen</i></p>	<p>Bin ich zufrieden mit dem Beratungsergebnis? Habe ich neue Ideen bekommen? Habe ich mich wohl und unterstützt gefühlt? Was hätte sonst noch geholfen?</p>	<p>Bin ich zufrieden mit dem Beratungsprozess? Haben wir den Ablauf und die Rollen eingehalten? Hatte ich das Anliegen der Fallvorsteller*in im Blick? Wie könnten wir den Prozess optimieren?</p>